

# Alte Instrumente auf neuen Wegen

## Das Axis-Duo gastierte im Bamberger Audimax

Traversflöte und Cembalo, diese Instrumentalkombination verbindet sich nahezu ausschließlich mit Barockmusik. Nicht zuletzt aus dieser Fixiertheit heraus ist der Ansatz des Axis-Duos zu verstehen, das sich zum Ziel gesetzt hat, mit alten Instrumenten neue musikalische Wege zu beschreiten. Mit Beata Seemann (Cembalo) und Klaus Holsten (Traversflöte) gastierten in der Reihe „Musik in der Universität“ zwei nicht nur hochvirtuose, sondern auch durchweg intellektuell arbeitende Musiker im Auditorium Maximum. Denn neue Musik auf alten Instrumenten zu spielen, dies trifft den Anspruch des Ensembles nur ungenügend. Seemann und Holsten geht es im Rahmen ihres Spiels immer auch um die meditative Erkundung außermusikalischer Zustände und deren Einarbeitung in das Programm. So stellte sich die Auswahl von Werken unter anderem von Debussy, Karlheinz Stockhausen und György Ligeti vor allem nach außermusikalischen Kriterien angeordnet dar. Es konnte eine Entwicklung vermittelt werden, die von einer archaischen Leere, vor dem Beginn jeglicher Bindungen, über eine Phase schöpferischen Wachstums in jeder Form bis hin zum Absterben und „der Stille danach“ reichte. Andere, ebenfalls zyklische Prinzipien, wie Jahreszeiten oder Motive aus dem Tierkreis fügten sich ein.

Die Grundcharakterisierungen schlagen sich durchwegs im Duktus der Musik nieder: „Flutists Landscape“ von Klaus Hinrich Stahmer beispielsweise beschreibt jenen Zustand der Ur-Lehre. Beispielhaft erweist sich hier die Traversflöte als das ungleich

geeigneteres Medium, diesen Zustand einer Prä-Genesis zu vermitteln, als ihre moderne Schwester. Die Traversflöte erzeugt einen archaisch anmutenden Naturton, bei dem etwa der Luftstrom des Flötisten deutlicher mitklingt als bei heutigen Konzertflöten. Auch ist der Ton weniger stabil, er variiert in Höhe und Lautstärke bis zum Verhauchen im Pianissimo.

Kompositionen über den Regen von Toru Takemitsu und Debussy, dessen impressionistische Stimmungsbilder einen Pol bilden, dominierten zusammen mit bukolischen Melodien („Krishna“ von Albert Roussel, „Schulamit“ von Wilfried Hiller u. a.) das Feld des Wachstums, der Fruchtbarkeit, auch des Sommers. Herbst und Winter sind zwangsläufig mit Motiven von Absterben und Tod verknüpft: Beata Seemanns eigene, ungeheuer bildlich wirkende Komposition „Blätter im Herbst“ korrespondierte mit Holstens „Requiem“ ebenso wie mit Debussys „Syrinx“, das als Totengesang des Pan interpretiert wird.

So schließt sich mit dem „Abendlied“ von Johannes Heimrath letztlich ein Kreis. Die getragenen Wendungen, der lange stehende Flötenton am Ende, von zurückhaltenden Modulationen im Cembalo begleitet, hat zum einen deutlich abschließenden Charakter, bereitet zum anderen aber bereits den Zustand vor, aus dem erneut Fruchtbarkeit und Fülle entstehen können. Das überaus harmonische Klangerlebnis eines beeindruckenden Konzertes, bei dem die ruhig fließenden, meditativen Elemente in weiten Teile dominierten, wirkte so über sich selbst hinaus.

Andreas Funke